

Steckbrief **Forschung**

Erleben von Intersubjektivität. Eine Chance in der Musiktherapie mit Borderline-Patienten

Keywords: Mikroprozessforschung, Improvisation, verbale und nonverbal-musikalische Interaktion, implizites Beziehungswissen, Borderline-Störung

Hintergrund

In der Forschungsarbeit soll ein genaueres Wissen darüber erlangt werden, wie Borderline-Patienten und Therapeut die therapeutische Beziehung unter Einbezug des Improvisationserlebnisses gestalten, um davon ausgehend wirkungsvolles Handeln im musiktherapeutischen Geschehen aufzudecken.

Zentrale **Forschungsfragen**/Hypothesen

- Inwiefern hat die musiktherapeutische Improvisation eine verändernde Wirkung auf die Beziehungs- und Emotionsregulation von Borderline-Patienten?
- Lassen sich Zusammenhänge zwischen der musiktherapeutischen Improvisation und dem Gespräch erkennen?
- Inwiefern hat das gemeinsame Erleben der musiktherapeutische Improvisation Einfluss auf die therapeutische Beziehung und die Wirkungsweisen der Musiktherapie?

Methode

Qualitative Psychotherapieprozessforschung

Forschungsmaterial: 10 Fallvignetten und daraus je 1 Improvisation, 1 vom Patienten verfasste Geschichte zu der Improvisation und 1 vom Therapeuten, 1 Gespräch über die Improvisation

Forschungsmethoden:

1. Datenaufbereitung: Transkription von Improvisationen, Geschichten und Gesprächen
2. Datenanalyse: Die Improvisationen wurden mit Hilfe der musiktherapeutischen Ausdrucks- und Kommunikationsskala MAKs (von Moreau 1996) und, wie die Geschichten, mit Hilfe der Vergleichskategorien nach Krapf (2001) analysiert. Die Gespräche wurden zunächst offen kodiert (Strauss und Corbin 1996) und deren Verlaufsstruktur und Wendepunkte anhand der zentralen Beziehungskonfliktthemen erfasst (ZBKT-Verfahren nach Luborsky & Kächele 1988). Die Geschichten und Gespräche wurden schließlich detailliert mit Hilfe der Konversations- und Metaphernanalyse (Buchholz et al. 2008) untersucht.
3. Datenauswertung: Die aus der Datenanalyse gewonnenen Informationen wurden miteinander in Beziehung gesetzt.

Ergebnisse

- Beim Kommunizieren über das gemeinsame Erlebnis Improvisation zeigten sich vermehrt affektive Verdichtungen, die Veränderungs- und Regulierungsprozesse auslösten.
- Charakteristische Muster aus der Improvisation bildeten sich im Gespräch ab, und zwar in verdichteter Form dort, wo sich Patient und Therapeut über ihr Erleben in der Improvisation austauschten. Zwischen der Improvisation und dem Therapiegespräch zeigten sich Isomorphien, d.h. deckungsgleiche Strukturen.
- Im Nachhinein konstruierten Patient und Therapeut eine gemeinsame Realität von dem, was sie zuvor in der Improvisation erlebt hatten (Perspektivübernahme und Ko-Konstruktion).

Diskussion

Wesentlich ist, dass Patient und Therapeut durch das gemeinsame Durchleben der Improvisation und die sich anschließende Darstellung dieses Erlebnisses im Gespräch jeweils in die Perspektive des Gegenübers eintauchen. So verdichtet sich das intersubjektive Feld und die Interaktionspartner werden sich impliziten Beziehungswissens gewahr, welches „nicht in die Form der Worte gelangt“ (Stern 2002, 103). Durch den Zuwachs an Intersubjektivität können neue inter- und intrapsychische Regulationsstrategien erprobt und gewonnen werden. Trotz mikroskopischer Analysen bleibt die Problematik der begrenzten Explizierbarkeit von Erlebnisqualitäten auch in dieser Forschung bestehen.

Ausblick/ggf. Perspektiven oder Weiterführung des Projektes

Nicht nur die Gespräche nach der Improvisation, sondern auch diejenigen davor, anhand von detaillierten Transkripten zu untersuchen und andere Krankheitsbilder in die Forschung mit einzubeziehen sind wichtige Aspekte, die weiterer Forschungen bedürfen.

Allgemeine Angaben

<u>Projektleiter:</u>	Heike Plitt (geb. Signerski), Betreuer: Prof. Dr. Buchholz, Prof. Dr. Wolff, Prof. Dr. Tüpker
Institution:	Promotionskolleg „Qualitative Psychotherapieprozessforschung“ (Universität Hildesheim)
eMail	plitt@uni-muenster.de
<u>Zeitlicher Rahmen:</u>	Projekt abgeschlossen am: November 2012
<u>Rahmen der Arbeit:</u>	Dissertation
<u>Form der Arbeit:</u>	Studie, Review/Übersichtsarbeit, philosophische Betrachtung
<u>Förderung:</u>	Stipendium, von Cusanuswerk

Veröffentlichungen

- Signerski, H. (2011). *Qualitative Musiktherapieprozessforschung*. In: Forschungsmethoden künstlerischer Therapien. Hrsg.: P. Peterson, H.; Gruber, R.; Tüpker, R. Wiesbaden: Reichert Verlag.
- Plitt, H. (2012). *Intersubjektivität erleben: Musiktherapie als Chance für Borderline-Patienten. Eine qualitative Psychotherapieprozessforschung zur Beziehungs- und Emotionsregulation*. Tectum, Marburg.
- Plitt, H. (2014). Gewährwerden von implizitem Beziehungswissen in der Musiktherapie. *Musiktherapeutische Umschau* 39/4.